

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. August d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Statthaltereirathes bekleideten Bezirkshauptmann und Leiter des Präsidial-Bureaus der böhmischen Statthalterei Friedrich Jenik-Jasabsky Ritter von Gamsendorf in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse, ferner dem bei der Statthalterei in Prag in Verwendung stehenden Bezirkscommissär Adolph Stizemberger in Anerkennung seiner belobten Verwendung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Juli d. J. den Bauunternehmern Max Gerstle und Joseph Obermayer in Wien in Anerkennung ihrer verdienstlichen Mitwirkung zur Förderung militärischer Interessen das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. August d. J. dem Vorstände der Forst- und Domänen-direction in Innsbruck, Oberforstmeister Friedrich Plawacek, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Falkenhayn m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Ingenieur Hermann Schmidt zum Obergeringenieur für den Staatsbaudienst in Steiermark ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

„Wissenschaft und Ordnung.“

— Wien, 11. August.

Für mich gibt es hinsichtlich der Universitäten ein sehr kurzes Programm; ein Programm, das sich in zwei Worte zusammenfassen lässt: Wissenschaft und Ordnung. Mit diesen Worten charakterisierte der Unterrichtsminister Dr. von Gautsch in seiner Rede

vom 1. April d. J. die Richtung, in welcher seine auf die Hebung des akademischen Unterrichtes und die Vermehrung der intellectuellen Kraft der Universitäten gerichtete Thätigkeit sich bewegen sollte. Auch wenn der Minister nicht ausdrücklich seinen Entschluß ausgesprochen hätte, an dem Grundcharakter der Universitäten festzuhalten und nur dort seine Initiative spielen zu lassen, wo die Zeit Mängel gebracht hat, welche einer Sanierung unabweislich bedürfen, konnte aus seiner bisherigen Thätigkeit auf ein Vorgehen dieser Art geschlossen werden, auf ein Bemühen, ohne die Grundlagen des höheren Unterrichtswesens zu alterieren, doch dasselbe den Umständen und den Erfordernissen der Zeit adäquat zu gestalten. Denn ein so vorzügliches Werk auch die bisherige Studienordnung für die Hochschulen ist, und von so segensreicher Wirkung sie auch bisher gewesen sein mag, die Zeit hält nicht inne, die Verhältnisse schreiten vor, und Bedürfnisse werden rege, welche den früheren Decennien fremd waren.

Nunmehr hat der Unterrichtsminister die im Abgeordnetenhaus angekündigte Action auch begonnen, und die vollste Theilnahme wird einer Wirksamkeit folgen, welche die höchste geistige Ausbildung der Jugend betrifft und die mit kühner und zielbewusster Hand an ein Werk schreitet, vor dem die Regierungen der meisten anderen Länder noch zaghaft und unentschlossen stehen. Denn, wie zu unserer Kenntnis gelangt ist, hat der Unterrichtsminister in drei Erlassen jene Reformen bekanntgegeben, welche nach seiner Ueberzeugung für die gedeihliche Wirksamkeit sowohl speciell der Wiener Hochschule als auch aller anderen Universitäten unerlässlich sind. Ein Erlass, welcher sich nur an die Wiener Universität wendet, lenkt die Aufmerksamkeit der akademischen Behörde auf jene Ueberfüllung der medicinischen Lehrsäle, welche insbesondere den Erfolg des demonstrativen Unterrichtes in Frage stellt. Die Wiener medicinische Facultät ist eine Leuchte der Wissenschaft, deren Strahlen weit über unseren Continent dringen, den Ruhm unserer Meister und ebenso der Schule überall hintragend.

Aber so gewaltig die Koryphäen unserer medicinischen Facultät emporragen, die Augen der bewundernden Welt auf sich lenkend, so wird ihre segensreiche Wirksamkeit sehr empfindlich durch jene Ueberfüllung der Lehrsäle beeinträchtigt, welche nur einem Bruchtheile ermöglicht, den Demonstrationen und Unterweisungen der Meister zu folgen. Während früher aus

den fernsten Ländern Aerzte herbeiströmten, um ihr Wissen zu ergänzen und sich mit den neuesten Forschungen bekanntzumachen, wenden sie sich jetzt anderen Hochschulen zu, weil sie in Wien oft nichts sehen und nur sehr wenig hören können. Während aber in vielen Wiener Lehrsälen ein gegenseitiger Kampf der Hörer um jedes Demonstrations-Object entbrennt, stehen die Räume anderer trefflich ausgestatteter Hochschulen oft leer. Die Unterrichtsverwaltung hat die Universitäten von Innsbruck, Graz, die beiden Prager sowie andere Hochschulen mit ausgezeichneten Lehrkräften und reichlichen Lehrmitteln ausgestattet, welche jedoch nur selten zu ihrer vollen Ausnützung gelangen.

„Ich betrachte die Ordnung als die Vorbedingung für jede wissenschaftliche Thätigkeit und jedes ernste Streben.“ — bemerkte der Minister in der oben erwähnten Budgetrede. Er will nun Ordnung in diese Verhältnisse bringen, und der Erlaß an die Wiener Universität wünscht ein Gutachten über die Frage, ob es nicht angezeigt wäre, einen numerus clausus für die ersten Jahrgänge der Wiener medicinischen Facultät einzuführen, eine Maximalzahl der ordentlichen Hörer festzustellen, bei deren Ueberschreitung die „Ordnung“ in der „Wissenschaft“ aufhört. Die Zeit, da die Massen zahlen die Größe der Hochschulen bekundeten, ist geschwunden. Man beurtheilt jetzt bereits die Intensität ihrer Bildungskraft, die Tüchtigkeit der von ihnen ausgebildeten Jünger der Wissenschaft und ihre Wirksamkeit im Dienste der Humanität. Von der Tiefe der Ausbildung hängt heute das Ansehen und der Ruhm der Hochschulen ab, dies sind die Ziele der geistigen Kämpfe, und Herr Dr. von Gautsch will offenbar der Wiener medicinischen Facultät die Möglichkeit liefern, ihre intensive Wirksamkeit nicht abschwächen zu müssen, und andererseits jenen, welche durch Sprache und Herkunft auf die Wiener Hochschule allein angewiesen sind, Gelegenheit schaffen, die geistige Nahrung auch wirklich zu finden.

Noch wichtiger und von allgemeinerer Bedeutung scheinen uns zwei weitere Erlasse, von denen der eine das Habilitationswesen der Privatdocenten, der andere aber eine geistige Modernisierung des Rechtsstudiums anstrebt. Denn, wie wir erfahren, hat Herr Dr. von Gautsch sämtliche Hochschulen zu einem Gutachten über eine Verschärfung der Habilitationsvorschriften für Privatdocenten aufgefordert. Die in dieser Hinsicht eingereichten Mängel sind offenkundig. Die Docentur ist

Feuilleton.

Die Bausteine des Charakters.

Oft lesen und hören wir den Satz: „Die Seele des Kindes gleicht einem unbeschriebenen Blatte“, ohne daß wir den Gedanken weiter spinnen bis zu dem Folgesatz, daß die Erziehung, die zielbewusste Einwirkung des Erziehers es ist, die das Lebensblatt des Kindes mit jenen Buchstaben beschreibt, aus denen sich der ganze Lebensroman, der Charakter zusammensetzt. Unsere Lautsprache setzt sich aus 25 Buchstaben zusammen, und alles, was Großes und Herrliches je gedacht und geschrieben wurde, findet in den Variationen und Permutationen dieser 25 Zeichen seinen Ausdruck.

Um wie viel reicher an Zahl sind nicht die Buchstaben, aus denen der Charakter entsteht! Alle Körperempfindungen, alle Vorstellungen, das Denken, Urtheilen, Schließen, der Verstand, die Vernunft, die verschiedenartigsten Gefühle, die Triebe, die Neigung, der Hang, die Leidenschaft sind die Bausteine des Charakters und geben je nach dem Einflusse des Erziehers eine Anzahl von Zusammenstellungen, so daß man kühn behaupten kann, es habe niemals noch zwei Menschen gleichen Charakters gegeben. Und alle diese Buchstaben des Charakters, seine Bausteine, werden bereits in der Kinderstube in die Seele des Kindes geschrieben. Bei der Mannigfaltigkeit dieser Zeichen darf es nicht auffallen, wenn dieselben oftmals wegen ihrer Aehnlichkeit verwechselt werden. Vielfach halten wir, z. B. Trieb und Begierde, Hang und Neigung, Affect und Leidenschaft für gleichbedeutend, und es dürfte daher

nicht uninteressant und unnütz sein, den Spuren und ersten Anfängen dieser psychologischen Erscheinungen nachzugehen.

Hunger und Durst, der Stoffersatz, ferner Temperatursveränderungen sind wohl die ersten Reize, welche das Leben des Kindes beeinflussen. Diese Reize sind dem Kinde unangenehm, und es entwickelt sich ein allgemeines, unbestimmtes Bestreben, diese Empfindungen zu beseitigen. Es tritt eine gewisse Unruhe ein; das Kind schreit oder macht mit dem kleinen Munde Saugbewegungen, es saugt an allem, was es erwischt, an seinen Fingern, an dem Polster u. Nach manchen mißglückten Versuchen findet es endlich in der genießbaren Nahrung das Befriedigungsmittel für seinen Hunger und Durst. Es hat sich der Nahrungstrieb entwickelt. Der Trieb ist also ein im Organismus begründetes und deshalb bleibendes und unabweisbares Begehren, welches zwar seiner Art nach bestimmt, seinem Objecte nach aber unbestimmt ist. Dem Triebe muß daher stets ein natürliches Bedürfnis zugrunde liegen. Wie falsch ist es daher, von einem Trieb nach Reichthum, nach Ehre zu sprechen!

Verfolgen wir den Säugling in seiner weiteren Entwicklung. Er ist bereits so weit erstarrt, daß er auch andere Nahrung als Milch zu sich nehmen kann; es tritt daher bald die Erscheinung auf, daß dem Kinde bestimmte Speisen besser schmecken als andere, es begehrt, greift nach denselben. Jetzt ist der Trieb bereits auf ein bestimmtes Object übergegangen, es liegen ihm schon bestimmte Vorstellungen zugrunde, z. B. von Süßigkeit. Der Trieb ist zur förmlichen Begierde geworden, die zwar noch das Nöthigende und

Drängende des Triebes hat, aber nicht mehr regellos und blind ist wie dieser. Während der Trieb auf einem natürlichen Bedürfnisse, z. B. nach Nahrung überhaupt, beruht, geht die sinnliche Begierde oft aus künstlichen Bedürfnissen hervor. So führt der Bewegungstrieb des Kindes bald zu der sinnlichen Begierde des Tanzens, Reitens u.; künstliche Bedürfnisse werden aber durch Erziehung, durch Gewohnheit, durch Sitte geschaffen und durch Klima, Nationalität, Wohlstand und Religion modificiert.

Der Gegensatz zum Triebe ist der natürliche Widerwille, der sich gegen alles stemmt, was den vom Leibe ausgehenden Reizen zuwider ist, der Gegensatz zur sinnlichen Begierde ist der sinnliche Abscheu, der mit der Vorstellung gewisser Eindrücke verbunden ist, z. B. der sinnliche Abscheu gegen Farben, Gerüche, gegen gewisse Speisen u.

Beobachten wir das Kind weiter. Es erhält jeden Morgen ein Stückchen Zucker, den es selbst in seinen Kaffee wirft. Es hat bereits eine sinnliche Begierde nach Zucker, und beim Erwachen ruft es bereits nach dem Kaffee und ist unbefriedigt, wenn es kein Stückchen Zucker nicht hineinwerfen kann. Diese täglich wiederkehrenden Vorstellungen verschmelzen zu einem Vorstellungskreise, welcher immer tiefer in das Bewusstsein dringt und — zur Gewohnheit wird. Die Gewohnheit schafft oft künstliche Bedürfnisse, welche den natürlichen nur wenig nachstehen. Das Kind will seinen Sessel, seinen Löffel, sein Kleidchen, die alten Schuhe u.

Zu den Gewohnheiten können nun auch natürliche Anlagen, d. h. gewisse organische Bedingungen, welche

eine hohe wissenschaftliche Auszeichnung, eine Ehrenstellung, welche durch wirklich tiefgehendes Studium erkämpft werden muß. Der Herr Unterrichtsminister wünscht aber auch ein Gutachten über die Frage, ob nicht hinsichtlich jener Fächer, welche einen demonstrativen Unterricht erheischen, der Nachweis zu verlangen wäre, ob auch die Möglichkeit für Demonstrationen vorhanden ist. Die Docentur soll daher innig mit dem Lehramte verbunden bleiben und keinen anderen Zwecken als denen der Wissenschaft dienen.

Der letzte Erlass regt eine solche Aenderung der rechtswissenschaftlichen Studien an, welche dem modernen constitutionellen Leben und den großen Aufgaben des Beamtenthums der Gegenwart entspricht. Der Minister wünscht Gutachten, inwieferne eine Revision der obligaten Lehrgegenstände der juridischen Facultäten erwünscht wäre — inwieferne gewisse Doctrinen ausgeschieden, andere dagegen Aufnahme finden sollen. Er regt aber die für unser modernes politisches Leben höchst bedeutende Frage an, ob nicht dem allgemeinen und dem österreichischen Verfassungsrechte größere Beachtung in den Lehrplänen und bei den Prüfungen zu schenken sei. Er wünscht sodann die Ansichten der Facultäten über die Idee zu vernehmen, ob bei den Prüfungen der Juristen nicht Rücksicht darauf zu nehmen sei, welchem Zweige der Candidat sich zuwenden wolle — der Justiz oder dem administrativen Dienste. Er will ferner die Ansichten der Facultäten entgegennehmen, wie eine Frequenz der Collegien zu sichern wäre.

Die Betonung des Studiums des Verfassungs- und des Verwaltungsrechtes wird als ein wichtiges und folgenreiches Eingreifen der Unterrichtsverwaltung begrüßt werden. Wie kümmerlich es mit diesen Zweigen an den Hochschulen bestellt ist, wie gering die politische Vorbildung derjenigen ist, welche mitunter berufen sind, Gesetzgeber zu werden, welche traurige Rolle die für das öffentliche Leben eines modernen Staates wichtige Disciplin spielen muß, ist ja allgemein bekannt. Das Rechtsstreben muß dem modernen Rechtsstaate angepaßt werden, das öffentliche Recht auch zu voller Geltung an den Hochschulen gelangen, und vielleicht, wenn die Grundsätze desselben, und namentlich des österreichischen Verfassungsrechtes in die Herzen der Jugend gedrungen sind, wird eine künftige politische Generation klarer über viele Angelegenheiten des öffentlichen Rechtes denken. Specieell das österreichische Verfassungsrecht erfordert zu seinem vollen Verständnis und zu seiner vollen Liebe auch volle Pflege. Die genaue Verwaltungskunde ist dagegen zu einem unerlässlichen Postulate geworden, seitdem das Beamtenthum eigentlich die gesammte culturale Verwaltung zu leiten hat.

Die Aaregung des Dr. von Gautsch coincidiert merkwürdigerweise mit verschiedenen, in der letzten Zeit ausgesprochenen Ansichten des gefeierten Staatsrechtslehrers Professor Schmoller. Dieser schreibt in einem an die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ gerichteten Briefe: „Alle unsere großen politischen und socialen Fragen fassen sich in dem Einen zusammen, ob gegenüber den immer schwierigeren Problemen unseres complicierten freien Verfassungslebens, gegenüber unseren socialen und wirtschaftlichen Kämpfen unser Beamtenthum, als die berechtigteste Form der geistigen Aristokratie, als die Elite unserer Gebildeten und Besitzenden, die Führung behält.“

Das endliche Ergebnis der von dem Unterrichtsminister ergriffenen Initiative ist schwer vorauszu sehen — aber gewiß ist es, daß nunmehr eine Anzahl die geistige Eigenart unserer Jugend und die Wirksamkeit unserer Hochschulen berührender Fragen auf die Tagesordnung gestellt wurde. Für und wider diese Intentionen kann ein geistiger Kampf entbrennen, aber geistige Kämpfe veredeln das öffentliche Leben und geben ihm einen Inhalt, der alle Männer von Wissen und Bildung zwar in Lager theilt, aber zu Gewissen gleicher Thätigkeit erhebt. Wir aber können nur unserer vollen Befriedigung darüber Ausdruck leihen, daß die Natur unserer politischen Verhältnisse den Unterrichtsminister nicht abschreckt, in dem ihm übertragenen Ressort einen Geist der Thätigkeit und einen Drang nach Erhöhung der Wirksamkeit aller Lehranstalten zu entfalten, der schließlich zu Erfolgen führen wird und die hohen Interessen geistiger Ausbildung bereits zum Gegenstande fortdauernder Aufmerksamkeit und öffentlicher Discussionen erhoben hat. Gerade das System, an bewährten Einrichtungen nicht zu rütteln, vielmehr dieselben durch eine entsprechende Behandlung ihren Zwecken und jenen des modernen Lebens in weit umfassenderem Maße dienstbar zu machen, scheint uns Bürgschaft dafür zu bieten, daß die reformatorische Thätigkeit des Herrn Dr. von Gautsch auch auf dem schwierigen Terrain der Hochschule ihr Ziel erreichen wird. Sie wird hoffentlich unsere Universitäten befähigen, statt eine oft schablonenhafte Massenappretur zu betreiben, eine intensivere geistige Ausbildung zu spenden, welche die jungen Männer in weit höherem Maße geeignet macht, den mächtigen Anforderungen gerecht zu werden, die von der Gegenwart mit unbeugbarer Nothwendigkeit an alle gestellt werden, welche die akademischen Säle verlassend, in den Dienst der Menschheit, des Staates oder in das öffentliche Leben treten.

Politische Uebersicht.

(Das Allerhöchste Handschreiben an Tizza.) Wir brachten in der gestrigen Nummer das Allerhöchste Handschreiben an den ungarischen Ministerpräsidenten Herrn von Tizza. Sowohl Ungarn als die Armee werden in den kaiserlichen Worten die Veruhigung und die Zuversicht finden, daß die sowohl den Gesetzen und Institutionen des Landes als auch der kaiserlichen Armee schuldige Achtung und Anerkennung gewahrt bleibe. In ebenso entschiedener als feierlicher Weise verkündet der Monarch, die Armee könne von keinem anderen Geiste erfüllt sein, als jenem des Obersten Kriegsherrn, und einzelne Vorkommnisse berechtigen nicht, die ganze Armee einer abfälligen Beurtheilung zu unterziehen. Der Geist der Armee könne deshalb nur jener der treuen Pflichterfüllung sein, der Sicherung des Reiches nach außen, als auch der gesetzlichen Institutionen im Innern. In scharfen Worten gedenkt das kaiserliche Handschreiben der von der äußersten Linken und anderen Elementen incenierten Agitation gegen die Armee; der Monarch spricht die Erwartung aus, daß nunmehr alle Mißverständnisse geklärt sind. Sollte aber aus unlauteren Motiven die Agitation gegen die Armee fort dauern, dann müßte die Strenge der Gesetze zur Anwendung kommen. Loyal und offen nach jeder Richtung, läßt das Aller-

höchste Handschreiben keinen Zweifel über die Intentionen des Monarchen, welche zugleich die Intentionen aller besonnenen Freunde des Vaterlandes diesseits wie jenseits der Leitha sind. Volle Achtung vor den Institutionen der ungarischen Krone, welche für jedermann die Weihe des Gesetzes und des bindenden Ausgleiches haben — aber auch Achtung vor der Armee, die in treuer Pflichterfüllung auch die höchsten Güter des Volkes zu schützen berufen ist und nicht ferner die Zielscheibe unwürdiger, oft pöbelhafter Agitationen sein und dunklen politischen Absichten nie als Object ihres Treibens dienen darf.

(Zur Thätigkeit der Gewerbe-Inspectoren.) Die „Neue freie Presse“ spricht sich in einem längeren Artikel sehr anerkennend über die bisherige Thätigkeit der k. k. Gewerbe-Inspectoren aus und bemerkt unter anderem: Der allseits als nothwendig erkannte Schutz der Arbeiter, die thunlichste Verbesserung ihrer materiellen Lage sollten angestrebt und durchgeführt werden, und doch konnten andererseits den Gewerbe-Inhabern und Fabrikanten nach Sachlage und mit Rücksicht auf die ausländische Concurrenz besondere Opfer nicht zugemuthet werden, und da zeigte denn das neu creierte Institut, wie man durch persönlichen Einfluß, durch Vorführen unwiderlegbarer Gründe, durch Citieren statistischer Daten u. in kurzer Zeit — ohne Widerwillen zu erregen — Resultate erzielen kann, die auf andere Weise nie und nimmer zu erreichen sind, und wir können, dank dem taktvollen Auftreten dieser Organe, mit einigem Stolz behaupten, daß selbe bereits, also nach kaum zweijähriger Thätigkeit, die gesuchten fachmännischen, ja wir dürfen sagen, oftmals sogar freundschaftlichen Berather der Arbeiter sowohl als auch der Arbeitgeber geworden sind.

(Kärnten.) Der dritte Kärntner Bauerntag in Dürnsfeld am Krappfeld behandelte besonders die Dienstboten-Schnapspest und die Viehsalzfrage, erklärte sich gegen die vom Landtage beschlossene Brantweinsteuer und beschloß eine Petition an die Regierung, bei den Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn dahin zu wirken, daß die Beschaffung billigen Vieh- und Dungsalzes in der nöthigen Quantität für landwirtschaftliche Zwecke ermöglicht werde.

(Aus Bosnien.) Wie „Sarajevski List“ erfährt, arbeitet die Landesregierung für Bosnien und die Hercegovina über Genehmigung des gemeinsamen Finanzministeriums ein Pensionsstatut für die Lehrer an den Elementarschulen des Occupationgebietes aus, welches aller Wahrscheinlichkeit nach in Kürze ins Leben treten dürfte. Diese Maßregel wird ohne Zweifel bedeutend zur Hebung des Volksschulwesens in den occupierten Provinzen beitragen.

(Ueber die Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatican) wird dem Neuterischen Bureau aus Rom vom 8. d. M. gemeldet: Der Papst hat ein Schreiben an den Präsidenten Grévy gerichtet, worin betont wird, daß der Entschluß des päpstlichen Stuhles, diplomatische Beziehungen mit China herzustellen, keineswegs dazu angethan sei, französische Interessen zu benachtheiligen, sondern dieselben vielmehr zu fördern. Se. Heiligkeit drückt zum Schluß die Hoffnung aus, daß die zwischen Frankreich und dem Vatican bestehenden guten Beziehungen fort dauern werden.

einer bestimmten Thätigkeit besonders förderlich sind, hinzutreten. Ist dies der Fall, so entsteht die Neigung. Viele böse Gewohnheiten und Neigungen entstehen, wenn das Kind erkrankt ist. Die Mutter trägt den abnormen Anlagen, die durch die Krankheit in den Vordergrund treten, Rechnung, und so wird oft die körperliche Krankheit die Ursache, daß das Kind eigensinnig, verzärtelt und — verhätschelt wird. Wird die Neigung durch Gewohnheit und Naturanlage so stark, daß sie jedesmal zur That übergeht und unaussprechlich hervortritt, so wird sie zum Hange oder zur schlimmen Neigung.

Das Gegenstück der Neigung nennen wir Abneigung. Beide enthalten nur den Drang zur Befriedigung. Geht dieser Drang in ein wirkliches dauerndes Begehren über, so nennt man dies Liebe und Haß. Liebe und Haß unterscheiden sich von der Neigung und Abneigung dadurch, daß es beiden ersteren um die Erhaltung des Gegenstandes zu thun ist, beide halten mit Ausdauer ihren Gegenstand fest; — die Liebe, um ihn zu genießen, der Haß, um ihn zu verfolgen. Neigung und Hang entstehen allmählich durch Gewöhnung, können daher auch nur allmählich wieder abgewöhnt werden. Auf diese Behauptung muß sich daher jede vernünftige Erziehung stützen.

Daß Gewohnheiten und Neigungen entstehen, kann nicht gehindert werden; gute Gewohnheiten sind sogar ein treffliches Erziehungsergebnis. Die Erziehung hat daher auch dafür zu sorgen, daß nur gute Gewohnheiten entstehen, daß die Triebe und sinnlichen Begierden guten Zielen zugelenkt werden. Ein Kunststück dagegen ist es, schlimme Gewohnheiten auszurot-

ten, und wenn der Erzieher es versucht, so darf er nie gewaltthätig eingreifen, sondern muß consequent die Triebe und sinnlichen Begierden zu erforschen suchen, aus denen Neigung und Hang entstehen, und dort den Hebel ansetzen.

Die höchste Steigerungsstufe der Triebe und Neigungen ist die Leidenschaft. Letztere entsteht stets aus den beiden ersteren; sie ist nämlich eine so stark gewordene Neigung, daß der Vorstellungskreis der Neigung alle anderen Vorstellungskreise beherrscht. Die Leidenschaft wird häufig auf Grund einiger Aehnlichkeit mit dem Affecte verwechselt. Beide sind blind, da durch sie die richtige Wahrnehmung der Verhältnisse aufgehoben wird, doch im Affecte ist die freie Denktätigkeit nur momentan gestört, in der Leidenschaft aber jede vernünftige Einsicht dauernd unterdrückt. Der Affect läßt keine Ueberlegung zu, raubt die Besinnung; die Leidenschaft dagegen ist oft überlegend, entwickelt Scharfsinn, freilich nur einseitig und im Bezug auf ihren Vorstellungskreis; Affecte haben zur Grundlage die Gefühle, Leidenschaften gehen aus Begierden hervor; Affecte schaden mehr dem Körper, Leidenschaften wurzeln in der Tiefe des Gemüthes und richten dort furchtbare Verheerungen an.

Freilich können manche Leidenschaften leicht in Affecte übergehen, z. B. Liebe, Herrschsucht; doch gibt es auch Leidenschaften, die ganz affectlos sind, z. B. Geiz. Affecte begünstigen keineswegs die Leidenschaften, weil sie der Festsetzung von Vorstellungskreisen ganz entgegen sind; daher gilt im allgemeinen der Satz: „Wo viel Affect, dort ist wenig Leidenschaft.“

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß es keine edlen Leidenschaften geben kann, denn jede Leidenschaft huldigt dem unedlen Grundsatze: „Der Zweck heiligt die Mittel.“ Den Leidenschaften vorzubeugen vermögen wahre Bildung und allseitige Uebung der Willenskraft, durch welche alle Vorstellungskreise eine feste, unerschütterliche Verknüpfung erhalten und böse Neigungen bald unterdrückt werden. Wieder liegt in der Kinderstube der Keim; dort muß ihm die Gelegenheit zum Wachsthum benommen werden — sonst wird es meist zu spät!

Franz Langauer.

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weizenthurn.

(67. Fortsetzung.)

Eine nächtliche Vision.

Als Hugo in Begleitung Oswalds das Haus verließ, welches Beatrice bewohnte, um sich in sein Hotel zurückzugeben, empfand er alles eher, als Neigung zum Schlaf.

Tiefe Ruhe herrschte in dem kleinen Städtchen; die beiden Freunde begegneten niemandem auf dem Heimwege und konnten ungestört miteinander sprechen.

„Du hast sie arg verändert gefunden?“ fragte Oswald.

„Entsetzlich, die Arme!“

„Ja, sie war schwer krank, doch sie wird sich bald wieder erholt haben.“

„Gott gebe es!“ sprach Hugo ernst, aber die tiefe Trauer wollte nicht aus seinen Zügen weichen.

(Zur Situation in England.) In London prognosticirt man dem Cabinet Salisbury angeht, der von Lord Hartington im Parlamente beobachteten Haltung keine lange Lebensdauer. Es sei nichts weniger als gewiss, dass die unionistischen Liberalen sich mit den Conservativen über die infolge der Ankündigung Parnells, dass die irischen Pächter nicht in der Lage seien, den Pachtzins zu zahlen, dringend gewordene Frage verständigen werden, ob die Pächter zwangsweise zur Zahlung des Pachtzinses verhalten werden sollen, oder ob eine Commission zur Herabsetzung der Pachtzinses einzusetzen ist.

(Die französischen Generalrathswahlen.) Die Stichwahlen für die französischen Generalräthe fielen im allgemeinen wie die Wahlen vom 1. August aus. Die Resultate aller Wahlen sind folgende: Neu zu wählen waren 1436 Generalräthe, 1002 Republikaner und 434 Monarchisten. Gewählt wurden: Am 1. August 841 Republikaner und 408 Monarchisten. In den 187 Stichwahlen vom 8. August wurden gewählt: 145 Republikaner und 39 Monarchisten; zusammen 986 Republikaner, 447 Monarchisten. Drei Resultate fehlen noch. Die Monarchisten haben demnach 13 Siege gewonnen.

(China.) Die Kaiserin von China hat, wie dem „Standard“ aus Shanghai gemeldet wird, ein Decret mit der Ankündigung erlassen, dass sie auf die an sie gerichteten Bitten auch noch, nachdem der Kaiser am 7. Februar 1887 die Regierung übernommen haben wird, durch einige Jahre fortfahren werde, seine Handlungen zu leiten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben den durch Schaufenster heimgesuchten Bewohnern der Gemeinde Wojanec, Bezirk Bolkiew, aus Allerhöchstherrlichen Privatmitteln 400 fl. zu spenden geruht.

(Impfversuche an Thieren.) Wie „Obzor“ erfährt, werden der kroatische Landes-Thierarzt Doctor Kristof und der Stadtphysicus von Sissel, Dr. Remic, welcher letzterer sich bekanntlich einige Wochen hindurch in Paris aufhielt, um die Pasteur'sche Impfmethode gegen die Wuthkrankheit zu studieren, mit Impfversuchen gegen die Wuthkrankheit an gesunden Thieren nächster Zeit beginnen, um die Wirkungen derselben zu beobachten.

(Schmetterlingszug.) Montag nachmittags von 2 bis 4 Uhr zog in Salzburg ein nach Millionen zählender Schmetterlingschwarm von Nordost nach Südwest. Die Schmetterlinge, Weidenspinner, wie aus einem Exemplare, das sich auf die Erde verirrt, erkannt wurde, flogen in einer beträchtlichen Höhe und größtentheils in Gruppen, die sich fort und fort um ihre eigene Achse zu drehen schienen. Der seltene Zug dauerte volle zwei Stunden und konnte mit freiem Auge wahrgenommen werden.

(Die Saison des Bergsteigens.) Aus Windisch-Matrei wird telegraphirt: Gestern am 9ten August waren circa 68 Personen bei sehr schönem Wetter auf dem Groß-Wenediger, bis jetzt die höchste Zahl.

(Hohes Alter.) Zu Saint-Ginophe in Savoyen verschied vor einigen Tagen Frau Richard-Dietrich im hohen Alter von 126 Jahren. Geboren 1760 in dem hohen Alter von 126 Jahren. Geboren 1760 zu Basel, vermählte sie sich 1783 zum ersten- und 1798

zum drittenmale mit ihrem letzten Gatten Richard-Dietrich. Die Verstorbene war bis zu ihrem 109. Lebensjahre im Vollbesitze ihrer Sehkraft, verbrachte aber in den letzten Jahren ihr ganzes Dasein in einem schlafähnlichen Zustande.

(Rumänische Pädagogik.) „L'Indépendance Roumaine“ berichtet, dass der Minister Macu an die Bürgermeister den Auftrag erließ, in den Dorfschulen Bündhölzchendepots zu errichten und die Schüler, Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren, zu verhalten, in der Ferienzeit die Bündhölzchen zu zählen, sie zu je 100 Stück in die Schachteln zu füllen und diese dann mit der Etikette zu versehen. — Bekanntlich ist seit kurzem in Rumänien das Bündhölzchenmonopol eingeführt.

(Persisches.) Ein Correspondent des „Journal des Débats“ schreibt aus Merw unterm 28. Juni: In Persien gibt jeder zu, dass der Schach von den besten Absichten befeelt ist, dass er gern sein Land wieder aufzurichten und ihm seinen alten Glanz wiedergeben möchte, aber ein jeder gibt ebenfalls zu, dass nirgends die That der Absicht so fremd ist und dass niemals ein Herrscher mangelhafter unterstützt wurde. So scheint der Schach in seiner Entmuthigung die Leitung des Staates ganz aufgegeben zu haben, gerade wie er die Wälle der Befestigungen seiner Residenz sich zerklüften und in die Laufgräben hinunterstürzen lässt. Er hat sogar darauf verzichtet, seine Minister zu besolden. Während unseres Aufenthaltes in Teheran hatten wir das seltsame Schauspiel eines Ministers der schönen Künste, welcher sich in einem Nebengebäude des Palastes festsetzt und seinem Herrn erklärt, er werde nicht eher weichen, als bis ihm die rückständige Besoldung ausgezahlt worden sei. Der Schach, welcher den Spass liebt, lässt den trockköpfigen Bezir gut bedienen und fragt ihn jedesmal, wenn der Zufall eines Spazierganges sie zusammenführt, ob er mit der Hofküche zufrieden sei. Der Bezir erklärt, dieselbe sei ganz nach Wunsch, und schwört, er werde seine Tage in der Nähe des Herrschers beschließen. Der Schach lacht, dankt ihm und entfernt sich. Gott wolle, dass dieses Lustspiel nicht einen tragischen Ausgang nehme. Alles übrige ist dem entsprechend: Der Sold der Truppen ist eine Quelle des Gewinnes für die Obersten, welche drei Viertel ihrer Mannschaften beurlauben und den Sold einstecken. Die Subaltern-Officiere gestatten den Soldaten, ein Handwerk auszuüben unter der Bedingung, dass sie den Erwerb mit ihnen theilen. Mancher Krieger, welcher des Abends am Thore des Palastes Wache steht, bot des Morgens auf den Straßen Lattich feil oder stülte Pantoffeln im Schatten einer Moschee. Die Cavalleristen vermieten ihre Pferde den Fremden, welche Ausflüge machen wollen.

(Reise um die Welt in einem Boote.) Vor etwa zwei Jahren machte sich ein Mann Namens Traynor von Bath in den Vereinigten Staaten auf, um eine Reise um die Welt in einem Boote zu machen. Da nichts weiter von ihm gehört worden ist, seitdem er einen Hafen in Neufundland berührt hatte, so nimmt man an, dass er bei seinem Unternehmen umgekommen ist. Aber jetzt wird, so berichtet man aus London, ein Mann Namens Chandler in einem 14 Fuß langen Boote den Versuch wiederholen. Richard Chandler, der 46 Jahre alt und in Northampton, Massachusetts, ansässig ist, wird zuerst den Atlantischen Ocean nach Schweden und Norwegen kreuzen und von dort längs der Küste seinen Weg nach Holland, Belgien, Frankreich, Spanien und nach dem Mitteländischen Meere nehmen, um sich durch den Suez-

Canal in das Rothe Meer und so über den Indischen und den südlichen Stillen Ocean nach Australien zu begeben, von wo die Fahrt über China und Japan nach San Francisco fortgesetzt werden soll. Von dort will sich Chandler über Land nach dem Mississippi begeben, dann diesen Fluss bis New-Orleans hinabfahren und schließlich durch eine Fahrt an der atlantischen Küste nach Newyork seine Weltreise zum Abschluss bringen. — Vielleicht findet sich ein zweiter Verne, der Lust verspürt, den Mann zu begleiten.

(Zur Frauenkunde.) Rathamer ist es, einen Tiger beim Schweif zu zupfen, als eine Dame auf ihr erstes graues Haar aufmerksam zu machen.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Der Landes-Gendarmeriecommandant Herr Oberstlieutenant Roman Gramposchich wurde infolge der Allerhöchsten Entscheidung vom 4. d. M. in gleicher Eigenschaft zum Landes-Gendarmeriecommando Nr. 6 (Graz) übersezt, und wurde an dessen Stelle der Rittmeister erster Classe Herr Johann Smetana des Landes-Gendarmeriecommandos Nr. 2 zum Commandanten des Landes-Gendarmeriecommandos Nr. 12 (Raibach) ernannt. — Der Berg- und Hüttenverwalter Herr Simon Rieger, der früher Bergmeister in Kreuth und seit 1884 Berg- und Hüttenverwalter in Mies war, übernahm die Werksdirection der Quecksilbergruben bei Neumarkt in Krain.

(Todesfälle.) Der k. k. Gesandte im Ruhestande Gustav Freiherr v. Schreiner, ein Bruder des Generalsecretärs der Südbahn, Hofraths v. Schreiner, ist vorgestern in Friesach in Krain gestorben. — Gräfin Paula Boikoffy, eine Tochter des Fürsten Jucker, wurde, wie aus Klagenfurt berichtet wird, vorgestern mittags auf einer Fahrt nach dem Schloß Meißelberg vom Herzschlag getroffen und blieb sofort todt.

(Cholera-Instruction.) Ueber Veranlassung des k. k. Ministeriums des Innern ist seitens des Obersten Sanitätsrathes eine besondere Cholera-Instruction verfasst worden. Dieselbe hat die erforderliche Genehmigung erhalten und ist auch bereits mittelst Ministerial-Erlasses vom 5. August d. J. den politischen Landesbehörden bekanntgegeben worden. Die Instruction enthält eine Reihe von Angaben über das Wesen der Cholera, empfiehlt dann Vorkehrungen gegen die Einschleppung der Cholera zum Lande über die Reichsgrenze, Vorkehrungen zur Berhinderung der Weiterverbreitung der Cholera in dem österreichischen Reichsgebiete (Reinigung des Bodens, der Häuser, der Gassen noch vor Auftreten der Cholera, Beschaffung von reinem Trink- und Brauchwasser, Controlle der sanitären Verhältnisse der Herbergen, Logierhäuser und der Wohnungen der ärmeren Volksklassen, Ueberwachung des Nahrungsmittelverkehrs, Verbot aller Massenansammlungen, Ueberwachung der öffentlichen Verkehrsanstalten, Errichtung von Absonderungslocalen für Kranke und von Desinfections-Anstalten, Bildung von Sanitäts-Commissionen u.) Die Instruction schreibt ferner Maßregeln vor, welche beim Ausbruche der Cholera zu ergreifen sind, und enthält noch ein besonderes Capitel mit Desinfections-Vorschriften und Vorschriften über die Erstattung von Epidemie-Berichten und über Sanitätskosten-Ersätze.

(Seltene Erscheinung.) Vorgestern abends gegen 9 Uhr war, wie man der „Klagenfurter Zeitung“

„Fühlst du dich unwohl oder bist du nur sehr müde, theurer Freund?“ forschte Oswald theilnehmend. „Nur sehr müde,“ erwiderte Hugo, sich zu einem Lächeln zwingend, „so müde, dass mir zumuthe ist, als könnte ich mich niederlegen, um den Rest meines Lebens zu verschlafen. Schläfrig bin ich dabei aber eigentlich gar nicht. Mein Kopf brennt, und es hämmert qualvoll darin!“

„Das kommt von dem Mangel an Ruhe und von der überstandenen Aufregung. Es ist natürlich, dass auch deine Unterredung mit Beatrice nicht frei war von Schmerz. Auch mir sind diese letzten Tage wie im Traume vergangen. Ich habe gesprochen und geschrieben, ich habe mechanisch gelebt, bin aber noch immer nicht so recht zu dem Bewusstsein gekommen, dass der arme Carr wirklich todt ist. Hugo, wer mag jene schändliche That begangen haben?“

„Woher weißt du, Oswald, dass nicht ich der Schuldige bin?“ rief Hugo, in fieberhafter Erregung sein Gemach durchmessend, welches beide inzwischen erreicht hatten. „Woher weißt du es? Man sprach mich nur aus Mangel an positiven Beweisen frei, nicht, weil man mich für schuldlos hielt. Ich sah, ich fühlte das. In den Augen von Hunderten vielleicht gibt es kaum einen schuldigeren Mann als mich.“

„Wer dich jemals gekannt hat, Hugo, zweifelte auch nicht einen Moment an deiner Unschuld.“

„Und dennoch, Oswald, ist meine ganze Existenz entehrt! Niemals kann ich gehobenen Hauptes wieder über die Straße schreiten, so lange das Brandmal des Vorworts an einem Manne, der obendrein mein Freund gewesen, auf meiner Stirn steht! Es ist wahr, dieser

Mann hatte mir schweres Unrecht zugefügt, und wenn ich ihn im Augenblick des ersten gerechten Zornes niedergestoßen, so hätte man mir verziehen, aber zu warten, Freundschaft zu heucheln, und dann —

„St. John, um des Himmels willen, halte ein, du bist fieberhaft erregt! Morgen früh wirst du all dies in einem anderen Lichte ansehen.“

„Ach nein, meine Augen sind geöffnet! Doch du bist müde, Oswald. Gute Nacht, alter Freund!“

Sie schüttelten sich mit warmer Herzlichkeit die Hände, dann begab Oswald sich nach seinem Zimmer; doch so erschöpft er auch war, er vermochte dennoch nicht zu schlafen.

Auch Hugo konnte die Ruhe nicht finden, deren er so nothwendig bedurfte.

Er warf sich auf sein Lager und schloß die Augen; doch wirre Bilder umgankelten ihn, seine Pulse pochten, die Augen brannten; durch die gehabten Aufregungen waren seine Nerven auf das heftigste erschüttert, seit mancher Nacht war ihm die Wohlthat des Schlafes versagt.

Nicht sein eigenes Schicksal hatte ihn so tief bekümmert, sondern Beatrice war es, bei der seine Gedanken unausgesetzt weilten.

Dass ihr Schmerz und ihre Qual an das Licht der Deffentlichkeit gezogen worden waren, dass die heilige Liebe, welche er im tiefsten Herzensgrunde vergraben hatte, dem herzlosen Urtheil eines jeden preisgegeben war, das hatte ihn dermaßen gequält, dass seine Gesundheit ernstlich darunter gelitten.

Und selbst jetzt, wo das Aergste vorüber, war er unfähig, den Schmerz abzuschütteln. Obgleich er frei-

gesprachen worden, so belastete ihn das Unglück doch weit mehr, als er es zu schilbern imstande gewesen wäre.

Ein schwachvoller Verdacht haftete an seinem Namen, er war entehrt, gebrandmarkt. In tiefster Seele fühlte er, wie recht Beatrice gehabt mit der Behauptung, dass sie einander nicht wieder begegnen durften; dass, wenn sie sich jetzt heiraten würden, der Verdacht, welchen vielleicht Einzelne gegen ihn hatten, zum brausenden Strom anschwellen würde; und doch, war es nicht grenzenlos bitter, grenzenlos hart, dass sie beide so schwer leiden sollten, sie, die doch frei waren von jeder Schuld?

Das Feuer im Ofen erlosch; langsam schlichen die Stunden der Nacht dahin.

Hugo St. John grübelte und arbeitete, bis seine Gedanken sich verwirrten und er keines klaren Ueberlegens mehr fähig war. Erstreckend heiß kam es ihm im Zimmer vor, so dass er sich endlich wieder erhob und ans Fenster trat. Er öffnete dasselbe und starrte hinaus in die dunkle Nacht, hinab auf die vereinsamte Straße, wo die Gaslaternen, vom Winde gepeitscht, hin- und herflackerten.

Die kalte Luft wehte um Hugo's Schläfe und kühlte seine heiße Stirn.

Blöcklich durchtönte ein Geräusch die Stille der Nacht, das Hugo so seltsam, so fremdartig dünkte und welches doch ein so natürliches war.

Raschen Schrittes gieng unten auf der Straße ein Mann vorüber, der einen flüchtigen Blick hinaufwarf nach der einsamen Gestalt am offenen Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 183.

Freitag den 13. August 1886.

Kundmachung. Nr. 7281.

Zufolge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 30. Juni l. J., Z. 11273, wird hiemit das Verzeichnis der in den Jahren 1882, 1883, 1884 und 1885 aus dem Auslande eingelangten...

Verzeichnis

List of names and details of individuals whose civil status records were received from abroad in 1882-1885.

Verzeichnis

Continuation of the list of individuals whose civil status records were received from abroad.

Kundmachung. Nr. 11274.

Zufolge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 30. Juni l. J., Z. 11273, wird hiemit das Verzeichnis der in den Jahren 1882, 1883, 1884 und 1885 aus dem Auslande eingelangten...

Verzeichnis

List of names and details of individuals whose civil status records were received from abroad in 1882-1885.

Verzeichnis

Continuation of the list of individuals whose civil status records were received from abroad.

Kundmachung. Nr. 11274.

Zufolge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 30. Juni l. J., Z. 11273, wird hiemit das Verzeichnis der in den Jahren 1882, 1883, 1884 und 1885 aus dem Auslande eingelangten...

Verzeichnis

List of names and details of individuals whose civil status records were received from abroad in 1882-1885.

Verzeichnis

Continuation of the list of individuals whose civil status records were received from abroad.

Kundmachung. Nr. 11274.

Zufolge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 30. Juni l. J., Z. 11273, wird hiemit das Verzeichnis der in den Jahren 1882, 1883, 1884 und 1885 aus dem Auslande eingelangten...

Verzeichnis

List of names and details of individuals whose civil status records were received from abroad in 1882-1885.

Verzeichnis

Continuation of the list of individuals whose civil status records were received from abroad.